Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1870

222 (18.9.1870) III. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

No. 222. III. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. | Karlsruhe, Sonntag, den 18. September | Ausgabe: Täglich (außer Montags). Abonnements-Preis: Vierteljährig: in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53 kr. Vorausbezahlung. | 1870.

Aufruf.

Durch große Siege des Heeres ist dem deutschen Volke die Hoffnung auf ruhmvollen Frieden errungen. Ueber den Schlachtfeldern Frankreichs wurde die Nation sich mit Stolz ihrer Größe und Einheit bewußt, dieser Erwerb, geweiht durch das Blut von vielen Tausenden unserer Krieger, wird — so vertrauen wir — seine bindende Gewalt für alle Zukunft bewahren. Aber zu der begeisterten Erhebung dieser Wochen kam auch das Gefühl tiefer Trauer. Viele von der Blüthe unserer Jugend, viele von den Führern unseres Heeres sind als Opfer des Sieges gefallen; noch größer ist die Zahl Derer, welche durch Wunden und fast übermenschliche Anstrengungen gehindert seyn werden, ihr ferneres Leben mit eigener Kraft zu erhalten. Sie vor Allen, die Hinterbliebenen der Todten und die lebenden Opfer des Krieges, haben ein Anrecht auf den Dank unserer Nation. Wer die Begisterung dieses Kampfes getheilt hat, wer von der Erhebung unserer gesammten Volkskraft den Beginn einer neuen glücklichen Friedenszeit hofft, wer demüthig in unserem Sieg und in der Niederlage unserer Waffen eine hehres Gottesurtheil verehrt, der möge jetzt seine Treue an den Kriegern unseres Volksheeres und an ihren Zugehörigen erweisen!

Die Staatshilfe allein, selbst wenn sie verhältnißmäßig reichlich bemessen werden kann, ist außer Stande, die große Zahl der Invaliden und Hinterbliebenen zu unterhalten. Diese Hilfe gewährt nur das Nothwendige, ist unvermeidlich an allgemeine Normen gebunden und vermag nicht auf die Bedürfnisse des Einzelnen einzugehen.

Große Anstrengungen freiwilliger Hilfe werden diesmal nöthig seyn, denn gewaltig, wie der Erfolg, waren auch die Verluste des Krieges.

Wie dieser Krieg ein einheitliches deutsches Heer geschaffen hat, in welchem die Söhne aller Stämme in brüderlichem Wettstreit der Tapferkeit rangen, so soll auch die Sorge um die Invaliden und Hilflosen, welche der Krieg zurückläßt, eine gemeinsame deutsche Angelegenheit werden, an welcher Norden und Süden unseres Vaterlandes gleichen Antheil nehmen.

Frühere Erfahrungen haben gelehrt, daß es nicht nur gilt, mit warmem Herzen Geldbeiträge zu spenden. Nicht weniger wichtig und mühevoller ist die zweckmäßige Vertheilung, liebevolles Eingehen auf die persönlichen Verhältnisse, endlich das Schwerste: Vorsorge, daß die Unterstützung nicht die noch vorhandene Erwerbskraft schwäche, anstatt sie zu stärken und daß sie wahrhaft heilsam für das Leben der Unterstützten wirke.

Es ist daher zu wünschen, daß sich überall örtliche und landschaftliche Vereine bilden, welche in Anschluß und Unterordnung unter gemeinsamen Vorstand die Sammlungen leiten und ebenso die Ermittelung, Prüfung und Annahme der Hilfsbedürftigen in ihrem Kreise übernehmen und denselben vorsorgliche Pflege dauernd zu Theil werden lassen.

Da die im Jahre 1866 zu gleichem Zwecke für den größten Theil Deutschlands gegründete **Viktoria-National-Invaliden-Stiftung** diesen Ansprüchen genügt und sich in ihren Einrichtungen bewährt hat, so beauftrage Ich hiermit den geschäftsführenden Ausschuß dieser Stiftung, die Organisation und Leitung einer **Invaliden-Stiftung für Deutschland** zu übernehmen und zu Beiträgen, wie zur Bildung neuer Zweigvereine aufzufordern.

Se. Majestät der König, Oberfeldherr des deutschen Heeres, hat Mir, wie in den Jahren 1864 und 1866, die Genehmigung zu solchem vaterländischen Unternehmen ertheilt. Diesmal ist Mir das Glück geworden, ein Heer in das Feld zu führen, in welchem der Bayer, der Württemberger, der Badener neben dem Preußen fochten, und Ich darf Mich an die Herzen aller Deutschen wenden. Auch dieses Liebeswerk sey gemeinsame Arbeit zwischen uns für das Vaterland und die Einleitung zu vielen einmüthigen, segenstiftenden Werken des Friedens!

Hauptquartier Rheims, den 6. September 1870.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen.

Vom Kriegsschauplatz.

Kehl, 16. Sept. Abends. In verflossener Nacht kamen von dem gestern gemeldeten Gefecht auf der Sporeninsel noch 9 Verwundete unter 1 Franzose, in die Lazarethe nach Kork; 3 der Unserigen sind geblieben. Unsere Feldwache lag längs dem Ufer des kleinen Rheins, einige 100 Schritte von den Wallen der Zitadelle entfernt; eine Abtheilung des 6. Infanterieregiments lagerte hinter dem herwärts gelegenen Eisenbahndamm, beim Denkmal des Generals Desaix, einem Monument, welches, mitten auf der Insel stehend, Jedem, der schon von Kehl nach Straßburg wanderte, bekannt ist. Diese Infanterieabtheilungen waren zum Schutze der Batteriebauten, die noch weiter herwärts vorgeschoben werden. Einige hundert Mann Franzosen brachen nun Abends 8 Uhr unter lautem Hurrah über die Brücke des Kleinrheins herüber, überrannten die Feldwache, wurden aber dafür am Eisenbahndamm von der stärkern Infanterieabtheilung mit lebhaftem Feuer empfangen, eine andere Infanterieabtheilung faßte die Vordringenden in der Flanke und trieb sie bald zurück, wobei der Rückgang über die Brücke, wo die deutsche Truppe sich eng zusammendrängen mußte, die Franzosen viele Todte kostete. Nach Aussage des verwundeten, nach Kork gebrachten Franzosen haben die Belagerten noch hinreichend Lebensmittel; aber die Zitadelle soll, wie er sich ausdrückte, par terre seyn. Der ersten Aussage entgegengesetzt höre ich von Leuten, welche erst vorgestern aus der Festung kamen, daß das Pfund Pferdefleisch 20 Sous koste und kein Salz mehr vorhanden sey. — Das Bombardement dauert ununterbrochen fort, und nach Alle aus dem neuesten Telegramm von Mundolsheim erfahren, ist noch die Krönung erreicht und schon Bresche geschossen. So dürfen wir vielleicht doch bald die letzte Katastrophe dieser Belagerung herannahen sehen. — Ueber die verschiedenen reichen Gaben, die den unterstützungsbedürftigen Kehlern bis jetzt zugeflossen sind, werde ich Ihnen nächst berichten.

Klein-Kems, 16. Sept. Gestern fand bei Neuenburg, Amts Lörrach, ein Rheinübergang deutscher Truppen statt. In Schalampe und Umgegend waren die Einwohner bis auf Wenige geflüchtet. Als die Zurückgebliebenen die strenge Manneszucht und das anständige Benehmen der Leute wahrnahmen, wurden sie offenherziger, und klagten, wie sie seit Tagen von ihren Franks-tireurs terrorisirt wurden. Bei Banzenheim sollte gleich ein Wagen mit 150 Gewehren nebst Munition abgefaßt, und die Leute geflüchtet werden sollten. — Viele Einwohner des obern Elsaßes sollen nach der Schweiz.

Berlin, 16. Sept. (Amtliche militärische Nachrichten. Bericht über die Thätigkeit der 2. Armee an der Schlacht vor Metz am 18. August 1870. St.-A.) In der Nacht nach der Schlacht bei Vionville biouakirten auf dem Schlachtfelde: das 10. Armeekorps und die Kavallerie-Division am Rheinbaben bei Tronville, die 6. Infanterie-Division (von Buddenbrock) westlich Vionville, die Kavallerie-Division (Herzog Wilhelm v. Mecklenburg) südlich Flavigny, die 5. Infanterie-Division (v. Stülpnagel) westlich des Bois de Vionville, die Korpsartillerie des 3. Korps westlich Vionville, die Division Stülpnagel, die Theile des 8. Korps, welche gefochten hatten, bei Cote Mousa, die im Gefecht gewesenen Theile der 25. (großherzoglich hessischen) Division in dem Bois des Chevaux und dem Bois des Ognons, wohin während der Nacht auch die noch im Marsch befindlichen Theile dieser Division dirigirt wurden. Der Oberbefehlshaber Königl. Hoheit hatte Abends 9 Uhr das Schlachtfeld verlassen und sich nach Rezonville begeben. Die Hartnäckigkeit, mit welcher der Feind sich am 16. Abends gegen hatte, in dem Bestreben, seinen Abmarsch nach Westen durchzusetzen, ließ die Fortsetzung des Kampfes für den folgenden Tag erwarten, anderer Seits war geboten, jenen Abmarsch zu verhindern, oder die Chancen eines Flankenmarsches für eine entscheidende Offensive auszunutzen. Am 16. hatten die Korps gegen große Uebermacht gekämpft, die Verluste der Schlacht hatten überdies die Korps geschwächt — es war also die nächste Aufgabe, alle diejenigen Kräfte in Thätigkeit zu bringen, welche für eine Schlacht am 17. erreichbar waren. Die nicht im Gefecht gewesenen Korps der 2. Armee hatten am 16. folgende Punkte erreicht: das 9. Armeekorps mit der 18. Division Onville und Arnaville, mit der Korps-Artillerie das Thal unterhalb Gorze. Das 12. (königlich sächsische) Armeekorps Pont-a-Mousson, Avantgarde Regneville-en-Haye. Das Gardekorps Bernecourt, Avantgarde Rambucourt. Das 4. Armeekorps les Saizerais-Marbache, Avantgarde Jaillon. Das 2. Armeekorps Buchy und rückwärts. Es konnten somit am 17. das Schlachtfeld erreichen: die 18. Infanterie-Division und die Artillerie des 9. Knrps durch einen Marsch in der Frühe des Tages, das 12. Korps durch einen Marsch von 3⅓ Meilen, das Gardekorps durch einen Marsch von 4½ Meilen. Auf das 4. u. 2. Armeekorps konnte für den 17. nicht gerechnet werden, da beide 5 Meilen vom Schlachtfelde entfernt waren. Unter diesen Verhältnissen wurden im Hauptquartier Gorze Abends 11 Uhr folgende Befehle erlassen und durch Ordonnanz-Offiziere befördert: 1) an den General von Manstein — Noveant: Das 9. Armeekorps soll möglichst bis Tagesanbruch sich in die Rendezvous-Aufstellung ½ Meile nordwestlich Gorze auf dem Plateau aufstellen. — 2) an den Kronprinzen von Sachsen Königl. Hoheit nach Pont-a-Mousson: Das 12. Armee-Korps soll sogleich aufbrechen u. über Thiaucourt nach Mars-la-Tour marschiren. 3) an den Prinzen August v. Württemberg Kgl. Hoh. — Bernecourt: Das Gardekorps soll sogleich über Beney-St. Benoit en Woévre, Chambly auf Mars-la-Tour marschiren und hier links des 12. Armeekorps sich in Rendezvous-Formation aufstellen. Gleichzeitig wurde Sr. Maj. dem Könige nach Pont-a-Mousson von den Ereignissen des 16. und den getroffenen Dispositionen Meldung erstattet. Dem 4. und 2. Korps wurden Befehle nicht zugestellt, für diese blieb daher der am 16. Aug. Mittags 12 Uhr ausgegebene Armeebefehl maßgebend, welcher bestimmte: „Für das 4. Armeekorps den Vormarsch. Direktion Sanzey-Boucy mit event. Unternehmung gegen Toul. Für das 2. Armeekorps den Vormarsch nach Pont-a-Mousson.“ In der Nacht 12 Uhr traf ein Befehl Sr. Maj. des Königs ein, der von der Mitwirkung des 7. und 8. Korps für den folgenden Tag Kenntniß gab. Diese Korps würden dem 9. Korps unmittelbar über die Mosel folgen und in der nächsten Direktion gegen den Feind geführt werden. — Der 17. Aug. Am 17. Aug., früh 4 Uhr, begab der Oberbefehlshaber Königl. Hoheit sich auf das Schlachtfeld. Die Truppen hatten ihre Aufstellungen eingenommen. Vom Feinde hörte man viele Signale, eine Schützenlinie desselben entwickelte sich über Rezonville gegen unsere Front. Indessen unter deren Schutz hatte der Feind die Lager abgebrochen und den Abmarsch größten Theils auf Gravelotte angetreten. Um 6 Uhr rückten die Teten des 9. Korps an. Das Korps nahm Rendezvous-Aufstellung verdeckt westlich des Bois de Vionville südlich der Straße Gorze-Vionville. Bald nach 6 Uhr trafen Se. Maj. der König auf dem Schlachtfelde ein. Nachdem der Abmarsch des Feindes von den vorgetriebenen Patrouillen bestätigt war, konnte den Truppen Zeit zum Abkochen gewährt werden. Um Mittag hatte der Feind mit seiner Arrieregarde westlich Gravelotte Stellung genommen, in den Nachmittagsstunden wurden seine Korps auf dem Plateau von Leipzick und Moscou sichtbar. In der Direktion Conflans waren Staubwolken u. marschirende Abtheilungen von geringerer Stärke wahrgenommen worden, auch schienen Truppen des Feindes die Direktion Berneville einzuschlagen. Ein Angriff Seitens des Feindes war allem Anscheine nach nicht zu erwarten. Auf einen Angriff diesseits wurde für heute verzichtet, um zunächst die Konzentrirung der Armee stattfinden zu lassen — nur die 1. Armee nahm Fühlung mit dem Feinde südlich Gravelotte. Das 12. Armeekorps hatte bereits am Abend des 16. direkt von Sr. Majestät dem Könige den Befehl zum Abmarsch erhalten, den es um 3 Uhr Morgens angesetzt hatte. In Folge des aus Gorze Abends 11 Uhr expedirten Befehls ließ Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Sachsen das Korps allarmiren und unter Zurücklassung eines Bataillons in Pont-a-Mousson — bereits um 2 Uhr den Marsch antreten. Das Korps traf in den ersten Nachmittagsstunden in den Bivouaks zwischen Mars-la-Tour und Puxieux ein. Das Gardekorps hatte in Folge ihm zugegangener Mittheilung über die Schlacht bei Vionville die Konzentrirung seiner Divisionen bei Richecourt und Flirey angeordnet, der um 3 Uhr Morgens in Bernecourt eingehende Marschbefehl traf deßhalb das Korps vorbereitet, und der Marsch wurde um 5 Uhr von den Konzentrationspunkten angetreten. Kurz nach 3 Uhr Nachmittags hatte das Korps zwischen Mars-la-Tour und Hannonville-au-Passage Bivouaks bezogen — links vom 12. Armeekorps. Somit waren am Nachmittage diejenigen Korps zur Stelle, auf welche für Fortsetzung des Kampfes gerechnet war. Wurde die Schlacht erst am 18. geschlagen, so konnte noch das 2. Armeekorps — wenn auch nur als Reservekorps — wirksam werden. Es wurde deßhalb an dieses Nachmittags 1 Uhr der Befehl gesandt, am 18. früh 4 Uhr von Pont-a-Mousson aufzubrechen und über Arnaville, Bayonville, Onville nach Buxieres zu marschiren, wo das Korps sich massiren und abkochen solle. Im Uebrigen bestimmte der Nachmittags 1 Uhr von Sr. Königl. Hoheit dem Oberbefehlshaber ausgegebene Befehl über die Lage der Bivouaks und über die Stellung der Vorposten. Diese nahmen beim Bois des Ognons Anschluß an die Vorposten der 1. Armee, erstreckten sich von hier — Rezonville vor der Front — bis zu dem Walde nordwestlich Vionville und dann bis zum Yron-Bach. Das 12. Armeekorps, welches den linken Flügel der Vorposten hatte, beobachtete die Straße über Hannonville auf Verdun. (Fortsetzung folgt.)

Unter Hinweisung auf die in Nr. 216 und 223 des Staatsanzeigers und der Besondere Beilage zum Staatsanzeiger enthaltenen Skizzen bemerken wir zur Vervollständigung derselben Folgendes: 1) Nördlich der Straße Metz nach Briey: Woippy liegt da, wo die Straße nach Briey von der Vionville abgeht. Coinville, ⅓ Meile nordwestlich Ste. Marie an der Ste. Montois la Montagne, ½ Meile östlich von Coinville. Joeuf, ¼ Ml. nordwestlich von Montois. 2) Zwischen den Straßen nach Briey und Metz: Batilly, ⅓ Ml. südwestlich St. Ail. Habonville, ¼ Ml. südlich St. Ail. Das Bois Dosenillos und fast daran stoßend das Bois de la Cuve erstreckt sich in nordöstlicher Richtung von Caulre bis ¼ Ml. von Amanvillers. Das Bois des Genivaux erstreckt sich von der Straße östlich von Gravelotte südlicher Richtung bis gegen Berneville. Seine Nordostspitze tritt noch etwas weiter nach Norden hervor, ⅓ Ml. nordwestlich von ihr liegt Champenois ⅓ Ml. nördlich Montigny la Grange (ebenso weit südlich von Amanvillers ¼ Ml. östlich La Folie. Leipzick liegt ⅛ Ml. südlich von La Folie und ½ Ml. weiter südöstlich von La Folie Moscou. Le Point du jour liegt an der Straße von Gravelotte nach Metz, da, wo die Straße eine südöstliche Richtung annimmt. 3) Südlich der Straße Metz-Gravelotte-Verdun: das Bois des Ognons liegt ¼ Ml. südlich von Gravelotte; seine südliche Fortsetzung ist das Bois de Chevaux. Westlich davon, ¼ Ml. südlich von Rezonville beginnt das Bois de St. Arnould, an das sich gegen Süd-Westen das Bois de Vionville anschließt. Cote Mousa ist die äußerste Südspitze eines Höhenzuges, auf dem das Bois de St. Arnould sich ausbreitet, dicht nördlich von Gorze.

✱ **Vor Straßburg**, 15. Sept. (Von unserem eigenen Berichterstatter.) Es ist ein trüber, regnerischer Septembertag, bleigraue Wolken bedecken den Himmel und ein rauher Wind fährt über die weite Rheinebene. Wir, d. h. ich und einige auswärtige Berichterstatter, sitzen in einem verlassenen Bauernhause zu Höhnheim und drehen Zigaretten, die wir wegen Mangels an etwas Besserem aus dem abscheulichen französischen Maryland en coupe fine verfertigen. Vom Süden, von dem nahen Straßburg her

tönen furchtbare Kanonenschläge, daß die Fenster zittern. Da zieht mit fröhlichem Gesange preußische Linieninfanterie die Straße herauf. Die Leute sehen beschmutzt und recht abgemattet aus, aber ihr unverwüstlicher Humor bricht bald in lautem Lachen, bald in neuen, des Kladderadatsch würdigen Witzworten ansteckend hervor. Der führende Offizier läßt sie noch einmal kurz Musterung passiren, dann vertheilen sie sich in ihre Quartiere und auf der Straße wird's wieder still. Unsere Stube füllt sich bald mit behaglich ausruhenden Soldaten; Tabak und der gute Doppelkümmel aus unseren Feldflaschen vermitteln die Bekanntschaft. Die Leute waren gesprächig u. man hörte ihnen gerne zu. Sie erzählten eine Menge Einzelzüge des großen, gewaltigen Kampfes, der sich um den Besitz Straßburgs entsponnen hat. Ein badischer Pionnier war bei der Insel Wacken über den Wassergraben geschwommen, die Mauer hinaufgeklettert, hatte sich dort mit großer persönlicher Tapferkeit gegen eine Anzahl herbeieilender Franzosen gehalten und endlich den halsbrecherischen, gefahrvollen Rückweg glücklich wieder zurückgelegt. Er hat gesehen, daß die Bedienungsmannschaft der französischen Geschütze, obwohl sie vortrefflich arbeitet, doch eine unzureichende ist. Denn die französischen Artilleristen (die Preußen sprachen von Marineartilleristen) eilen von einem Geschütze zum andern, was beweist, daß nicht jedes Geschütz seine eigene Bedienung hat. In eine preußische Batterie schlug eine Granate ein, ein Artillerist ergriff dieselbe, noch ehe der Zünder ganz abgebrannt war, und warf die Kugel mit gewaltiger Kraft jenseits der Brustwehr, wo sie sofort, ohne jedoch jetzt Schaden thun zu können, platzte. In Schiltigheim fand man 2 Kerle, eben beschäftigt, Kugeln zu gießen. Außer Blei und anderem Material zum Anfertigen von Kugeln fand man bei ihnen noch eigenthümliche Sprenggeschosse, deren Natur erst noch untersucht werden mußte. Bei dem Verbringen von Schießbedarf in die Batterieen sind die Fuhrleute großen Gefahren ausgesetzt. Deßwegen werden hiezu keine Bauern mehr verwendet, sondern Infanterie hat die Wagenlenker für die Wagen abzugeben, während die Bauern selbst im Wagenpark zu Wendenheim mit Angst und Sorgen der Rückkunft von Schiff und Geschirr harren. Von den aus Straßburg kommenden Flüchtlingen erfährt man Manches über den Zustand der Stadt. Einem Mädchen von 18 Jahren wurde, als es den Abwischlumpen zum Fenster hinaus ausschüttelte, von einer Granate der Arm abgerissen. Das Mädchen war sogleich todt. Die Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt sind hoch mit Erde beschüttet, damit das fürchterliche Aufschlagen der Kugeln auf dem Pflaster verhindert werde. Welch' ein Anblick harrt unser, wenn wir einst in die Stadt mit Gewalt oder in Folge der Uebergabe einziehen! Der neu ernannte republikanische Maire von Straßburg, Hr. Engelhardt, sey von preußischen Dragonern zwischen Marlenheim und Wasselnheim beinahe gefangen worden. Seine Nähe wurde verrathen, er entkam aber in die Berge, nur sein Wagen, ein gewöhnlicher Marketenderwagen, sey in die Hände der Unserigen gefallen. Heute fahren auf der Strecke Nanzig-Wendenheim-Weissenburg wieder starke Züge mit Gefangenen unter bayerischer Bedeckung nach Deutschland. In einem derselben befanden sich mit vielen anderen Offizieren aller Waffengattungen vom Korps Mac-Mahon die Generale Fort, Lebrun u. Bertram, so wie der Oberst Grenelle. Die Herren sahen sehr niedergeschlagen aus. Als eine bayerische Regimentsmusik die schöne blaue Donau und andere lustigen Walzer spielte, weinte einer der Offiziere; sie weigerten sich entschieden, die angebotenen Erfrischungen anzunehmen.

Vor Straßburg (rechtes Rheinufer), 17. Sept. (F.J.) Der Kirchhof vor der Stadt ist jetzt vollständig unter Wasser gesetzt. Beim Abgraben der Ill fiel das Wasser in Straßburg derart, daß eine große Masse Fische von den Straßburgern gefangen werden konnte, die denselben sehr zu Statten kamen. Theuere Luxuspferde werden seit einigen Tagen geschlachtet und der Soldat erhält täglich ein halb Pfund als Ration. — Beim Abbrennen des Theaters sind 200 Personen, meist weiblichen Geschlechtes, verbrannt (?), die in den unteren Räumen Schutz vor der Rohheit und Zudringlichkeit der Zuaven und Turkos suchten und seit einigen Tagen ein elendes Daseyn führten, bis sie endlich der Tod in dieser furchtbaren Gestalt erreichte. Auch viel Militär soll in den vielen nicht bombenfesten Räumen der Zitadelle in den Flammen den Tod gefunden haben.

Basel, 15. Sept. (F.J.) Meine letzten Berichte über den Einmarsch der deutschen Truppen in's Ober-Elsaß haben sich bestätigt. Heute Morgen ist die Nachricht angelangt, daß deutsche Truppen in Kolmar stehen und daß der Postverkehr mit dieser Stadt unterbrochen ist. Heute Mittag sind sodann 5000 Mann in Mühlhausen eingerückt. Vor Einrücken derselben hat sich die dortige Filiale (succursale) der Bank von Frankreich mit sämmtlichen Werthen hierher geflüchtet. Ihr folgten eine ganze Menge Mühlhauser, überhaupt Ober-Elsässer Familien. Auch von Straßburg sind heute schon einzelne Auswanderer angelangt. Von Belfort rücken Mobilgarden gegen Mühlhausen.

BC. Richtige Einwände.

Die überwältigende Mehrheit aller Deutschen ist einig in der Forderung: Elsaß und Lothringen müssen wieder deutsch werden. Sehr entschieden dagegen widersetzt sich eine Reihe ausländischer Stimmen, namentlich die belgische Presse, unserem Verlangen. Man hält uns entgegen, daß es der großen und gebildeten deutschen Nation nicht zieme, das nackte barbarische Eroberungsrecht auszuüben. Nun, auch wir halten nicht viel von der Moral der Eroberungstheorie in unserem Jahrhundert, obschon wir es als eine durchaus berechtigte Nothwehr ansehen, wenn ein Staat seinem Nachbarn, der ihn seit Jahrhunderten mit Verderben bedroht, diejenigen Provinzen abnimmt, mit Hilfe deren derselbe seine verwerflichen Plane vorzugsweise ausführt. Aber wie kann denn von nackter Eroberung die Rede seyn, wo wir nur wieder nehmen, was uns unrechtmäßig geraubt worden? Leicht begreiflich freilich, daß die belgische Presse sich stellt, als wisse sie gar nichts von diesen unsern alten Rechtsansprüchen. Denn sollte einmal der Grundsatz der Rückforderung alles ehemaligen Reichsgebiets in ganzer Strenge zur Geltung gebracht werden, so müßte Belgien sammt Holland von der Landkarte verschwinden. Aber wer in Deutschland denkt an solch' abenteuerliche Unternehmungen? So lange Belgien besteht, haben wir mit ihm in den friedlichsten und freundschaftlichsten Beziehungen gestanden; nicht minder halten wir mit Holland gute Nachbarschaft — was sollte uns, das friedliebende Volk der Deutschen, bewegen, diese Länder zu beunruhigen, so lange sie uns in Ruhe lassen? Nicht einmal von Frankreich auch nur einen Fuß breit Landes zurückzufordern, wäre uns in den Sinn gekommen, während es mit uns in Frieden lebte. Nun wir aber auf's Neue erfahren müssen, daß es die günstige Lage alten deutschen Bodens und die kriegerische Kraft eines urdeutschen Volksstammes ist, womit Frankreich seine unverbesserlichen Raubgelüste gegen uns zur Ausführung bringt, wer unter uns, der noch das Herz auf dem rechten Fleck hat, würde es da nicht als eine ewig unauslöschliche Schande bezeichnen, wollten wir unser altes Eigenthum, nachdem wir es mit dem Herzblut unserer Söhne u. Brüder auf's Neue errungen, wieder fahren lassen?

„Aber der Nationalitätsgrundsatz!" — wirft man uns ein. Doch auch dem soll kein Schaden geschehen. Wir wissen sehr wohl, daß ein großer Theil Lothringens zu keiner Zeit der deutschen Zunge angehört hat — mag dieser Theil auch heute bei Frankreich verbleiben! Nur verlangen wir eine sichere Grenze, und wenn Metz immerhin ein wenig über die Sprachscheide hinausliegt, von diesem Bollwerk können wir nicht lassen. Im alten Elsaß aber — das wagt Niemand zu bestreiten — ist trotz aller Pariser Tünche in den oberen und trotz aller französischen Sympathieen in den niederen Schichten der Kern des Volksthums deutsch geblieben bis auf den heutigen Tag. Der Nationalitätsgrundsatz also ist gewahrt.

Da kommen uns nun aber unsere Demokraten mit der Einrede des Selbstbestimmungsrechts: nur wenn die Elsässer durch allgemeine Abstimmung ihren Willen, deutsch zu werden, kundgäben, dürfe man ihr Land in Deutschland einverleiben. Indeß, diese Einrede gilt nicht. Das Elsaß ist der ganzen deutschen Nation widerrechtlich entwendet, wir fordern es zurück für die ganze Nation. Ebenso wenig wie die Elsässer vor 200 Jahren ein Recht gehabt hätten, ihr Land an Frankreich zu verkaufen, ebenso wenig haben sie heute ein Recht, sich der Rückerwerbung desselben an Deutschland zu widersetzen. Das ganze deutsche Volk macht heute wieder gut, was das ganze deutsche Volk vor Zeiten gesündigt — und gerade den Demokraten, die so gern das Wort im Munde führen, daß 1000 Jahre Unrecht noch nicht einen Tag Recht machen, steht es am allerwenigsten an, sich dagegen aufzulehnen.

Unzweifelhaft also ist unser gutes Recht auf Elsaß und mindestens einen Theil von Lothringen. Aber ist die Erwerbung auch zweckmäßig? Namentlich von Paris aus hören wir jetzt die Warnung, daß eine Abreißung französischen Gebiets den Krieg verewige, d. h. in Kurzem einen Rückeroberungskrieg Frankreichs hervorrufen müßte. Thörichte Phrase! Als ob wir das französische Volk nicht gut genug kännten, um zu wissen, daß der Ruf nach Rache für die erlittenen Niederlagen auch ohne Landverlust toll genug werden wird! Unter allen Umständen also ist es für uns dringende Nothwendigkeit, gegen spätere Angriffe besser gesichert zu seyn, als bisher — darum nehmen wir Elsaß-Lothringen nicht allein aus Rechts-, sondern auch aus Zweckmäßigkeitsgründen.

Deutschland.

†† **Karlsruhe**, 18. Sept. Zur Erstellung der wahren thatsächlichen Verhältnisse hinsichtlich des viel besprochenen Turenne-Denkmals scheint es uns nothwendig, zu bemerken, daß von einem Grabzeichen nur die Rede seyn kann, wo sich ein Grab befindet. Turenne wurde zwar bei Sasbach getödtet, beigesetzt wurde er aber in der königl. Gruft von St. Denis, u. später, nach der durch die Revolution bewirkten Zerstörung der Königsgräber, durch Napoleon I. im Invalidendom. Das Denkmal bei Sasbach hat insofern einen ganz besonderen Karakter, als für einen Verwüster Deutschlands auf einem von der franz. Regierung erkauften Gelände ein Ehrenmonument auf dem Boden unseres Landes errichtet ist und von einem franz. Offizier in eigens dazu gebautem Hause bewacht wird. Diese Artigkeit dürfte sich nicht noch einmal auf deutschem Boden finden. Die Frage, ob man ein solches Denkmal belassen soll oder nicht, erörtern wir hier nicht; wir wollen nur feststellen, daß es viel eher ein deutsches Trauer-, als ein franz. Grabmal darstellt.

× **Karlsruhe**, 18. Sept. Die Besetzung von Kolmar u. Mühlhausen, ohne ernstlichen Widerstand, wird endlich den Elsässern über die wirklichen Verhältnisse einigen klaren Wein eingeschenkt haben. Die Frage, warum man diesen Schritt so lange unterlassen hat, mag jetzt, als einigermaßen veraltet, unerörtert bleiben. Ohnehin wüßten wir von unserem Laienstandpunkt keine einleuchtenden Gründe für die Unterlassung anzugeben. Es steht nunmehr zu hoffen, daß Ueberfälle auf unser badisches Ufer endgiltig abgethan sind, und daß in Folge der nunmehr klar gestellten deutschen Machtverhältnisse die Weltanschauung der Elsässer über den bisherigen Gang des Kriegs eine gründliche Aenderung erfahren hat.

(?) **Mietersheim**, A. Lahr, 17. Sept. Gestern kam der erste Transport französischer Gefangenen hier durch. Es waren Mobilgarden, welche bei Schlettstadt von den Unserigen abgefaßt wurden. Ebenso folgte als Zugabe ein großer Wagen erbeuteter Gewehre und Armaturstücke. Die Gefangenen sind, dem Vernehmen nach, für Rastatt bestimmt. — Die Beschießung von Schlettstadt scheint übrigens jetzt ernsthaft zu werden; wir hören hier den Kanonendonner aus dieser Richtung ganz deutlich. — Die Durchfuhren von französischem Regietabak dauern noch immer fort. — Auf dem Schutterlindenberge bei Lahr weht seit einigen Tagen eine mächtige schwarz-weiß-rothe Fahne.

München, 15. Sept. (A.Z.) Von den nach Bayern kommenden französischen Kriegsgefangenen werden 3000 in Augsburg und auf dem Lechfeld, 300 in Burghausen, 500 in Dillingen, 1000 in Landshut, 500 in Regensburg und Stadtamhof, 1000 in Würzburg u. Marienberg, 1000 in Ansbach, 300 in Straubing, 2000 in Ingolstadt und 500, worunter sämmtliche ankommenden kriegsgefangenen Offiziere, in Neuburg a. D. untergebracht.

† **Vom Rhein**, 16. Sept. Die Frage, wer zur Zeit die Regierung in Frankreich bildet, mit welcher einstens die Friedensunterhandlungen gepflogen werden können, wird in der in- u. ausländischen Presse je nach deren Parteistandpunkt verschieden beantwortet. Wir glauben, daß die Sache ziemlich einfach liegt. Louis Napoleon selbst kann gegenwärtig nicht als Inhaber der französischen Regierungsgewalt angesehen werden, da er thatsächlich jeder Möglichkeit, dieselbe auszuüben, beraubt ist, und mit seiner Gefangennehmung der Eigenschaft und der Rechte eines Souveräns verlustig wurde, indem der Begriff der Souveränität unvereinbar ist mit der Unterthänigkeit unter einer fremden Macht. Mögen der Person des Exkaisers auch alle kaiserlichen Ehren gezollt werden, in Wilhelmshöhe erscheint er staats- und völkerrechtlich nur als Privatperson. Die von ihm eingesetzte Regentschaft sodann besteht thatsächlich nicht, sie befindet sich vielmehr zerstreut im Auslande und hat sich dadurch jeder Einwirkung auf die Regierungsgeschäfte von selbst begeben. Es bleibt somit noch die provisorische Regierung übrig, allein diese hat zur Zeit noch keinen sicheren Bestand und im Inlande selbst noch keine allgemeine Anerkennung gefunden, wohl aber eine Gegenregierung in Lyon, die ihrerseits die Regierungsgewalt an sich zu reißen bestrebt ist. Es wird daher vor Allem darauf ankommen, ob das französische Volk die derzeitige provisorische Regierung anerkennt, und ob es der letzteren gelingt, sich gegen die verschiedenen Prätendenten dauernd an der Spitze der Staatsgeschäfte zu erhalten. Ist dies der Fall, dann liegt für Deutschland kein Grund vor, ihr die Anerkennung zu verweigern, es wird vielmehr hierin dem Beispiele der übrigen Mächte folgen und das Nämliche thun müssen, was in den Jahren 1830, 1848 und 1852 geschah. Ein besonderes Interesse an der Wiederaufrichtung des Kaiserreichs oder gar der napoleonischen Dynastie hat Deutschland nicht, und in die inneren Händel des französischen Volkes wollen wir uns ohne Noth nicht einmischen, am wenigsten aber Napoleon unter dem Schutze unserer siegreichen Waffen den Franzosen aufoktroyiren, obgleich sie solches Unglück im vollsten Maße verdient hätten.

V. **München**, 16. Sept. Die Frage, die uns Alle nächst dem Kriege zumeist beschäftigt, ist die Neugestaltung des deutschen Reiches. Sie können denken, daß man auch hier in München dieser Angelegenheit das höchste Interesse zuwendet, daß man in allen Kreisen des Volkes, wie der Regierung sich vorbereitet. Der erste Schritt, den die öffentliche Meinung erheischte, war die Berufung der 10 liberalen Bezirksvereine, die im Namen der Münchener Bevölkerung sich einhellig für den deutschen Gesammtstaat aussprachen. Um dieser Forderung (die die Berufung eines Parlaments in sich schließt) höheren Nachdruck zu verleihen, steht eine ungeheure Volksversammlung unter freiem Himmel bevor. Daß hinter dieser Bewegung die ganze liberale Presse steht, wird Niemanden Wunder nehmen, allein selbst das Hauptblatt der ultramontanen Partei (die Augsburger Postzeitung) neigt sich zum deutschen Parlamente, wenn auch mit ängstlicheren Vorbehalten. Der Umschwung, den die Erfolge erzielen, ist ungeheuer, und während unsere Waffen in Frankreich eine Friedenspartei erschaffen, mehren sie die deutsche Partei im eigenen Lande. Die Franzosen aber, die den Begriff des «fait accompli» in die Politik eingeführt haben, werden nun auf einmal das einige Deutschland in dieser Weise vorfinden. Volk u. Presse sind entschlossen, u. so frägt es sich denn nur, wie die Regierung diesen Vorschlägen gegenüber steht. Man darf nicht sagen, daß sie denselben irgendwie entgegentritt, wenn auch die Gerüchte einer Initiative Seitens des bayerischen Ministeriums verfrüht waren. Im Uebrigen mögen Sie sich überzeugt halten, daß der deutschfreundliche Standpunkt, den München bei Beginn des Krieges eingenommen hat, auch am Schlusse desselben festgehalten wird.

Oesterreich.

× **Wien**, 17. Sept. Der Kaiser hat den Reichsrath mit einer Thronrede eröffnet, in welcher es heißt: Während ein blutiger Kampf über weite Gebiete verheerende Wirkungen bereitete, erfreute sich Oesterreich der Segnungen des Friedens. Diese Ruhe soll vor Allem dazu dienen, die verfassungsmäßigen Einrichtungen zu befestigen. Die Thronrede drückt die Befriedigung aus, die Mitglieder des Reichsraths versammelt zu [illegible] beklagt das Fernbleiben der Vertreter Böhmens, welches der Ka[illegible] dem Mangel des patriotischen Gefühls zuschreiben will. Die Auf[illegible] Regierung wird seyn, die Theilnahme Böhmens an den Arbe[illegible] Session zu sichern. Die Aufgabe des Reichsraths wird seyn, M[illegible] zu berathen, um die Einzelbedürfnisse der Länder mit der M[illegible] Monarchie, mit dem Verfassungsboden zu vereinbaren. Als Auf[illegible] Session bezeichnet die Thronrede die Delegationswahlen, die d[illegible] Aufhebung des Konkordats nothwendig gewordene Ordnung der [illegible]nisse zwischen Staat und Kirche, Arbeiten der Gesetzgebung auf d[illegible]biete der Justiz, die Reform der Universitäten und die Prüfu[illegible] Staatshaushalts.

Ausland.

Zürich, 16. Sept. (W.D.) In Lyon herrscht die Internati[illegible] — Thiers sucht in London eine Anleihe zu Stande zu bring[illegible] die französische Bank erschöpft ist.

Paris, 16. Sept. Dem Standard zufolge hat der ehemalige [illegible] präfekt von Paris, Pietri, in England ein Asyl gefunden.

× **Paris**, 16. Sept. Die Bank von Frankreich veröff[illegible] daß ihre Verwaltung nach ihrer Schwesteranstalt in Tours verlegt wo[illegible]

** **Marseille**, 13. Sept., Abds. Gaillardon, Zentral-Kom[illegible] hat sich im Gefängniß umgebracht. — Eine Huldigung ist dem Sohn Generals Uhrich, einem Kapitän der Zuaven, Kriegsgefangene[illegible] Parole von Sedan, welcher sich nach Afrika einschiffte, gemacht w[illegible] — Den Nachrichten mehrerer Blätter entgegen ist Menotti Gari[illegible] nicht angekommen. — Die Stadt ist ruhig. Eine Kompagn[illegible] Franc-tireurs geht heute fort.

× **Brüssel**, 17. Sept. Die Prinzessin Mathilde ist in Mont[illegible] kommen.

** **Florenz**, 13. Sept., Abds. Die Botschaften aus allen [illegible] Italiens bestätigen den außerordentlichen Enthusiasmus, den d[illegible] marsch der italienischen Truppen auf römisches Gebiet hervorgeru[illegible] Es haben gestern Kundgebungen stattgefunden unter dem Rufe: „[illegible] der König."

Florenz, 16. Sept. (W.D.) Man versichert, der König werd[illegible] Besetzungsheer auf dem Fuße folgen. Es werden große Vorbere[illegible] zum feierlichen Einzug in Rom getroffen. Niemand kam mit einem [illegible]ben des Papstes an den König. Die Zolllinie gegen den Kirch[illegible] ist aufgehoben. — Mittags. Die italienischen Truppen sind in Ci[illegible] Vecchia ohne Kampf eingezogen.

× **Florenz**, 17. Sept. Italie meldet: Die italienischen T[illegible] sind in Civita-Vecchia mit großem Enthusiasmus und lebhaften [illegible]rufen auf Viktor Emanuel empfangen worden. Der Independan[illegible] folge gilt es für sicher, daß der Papst Rom nicht verlassen wird, die Engelsburg und die Citta leonina von der Besetzung durch d[illegible]lienischen Truppen ausgeschlossen bleibt. Mit Rücksicht hierauf gilt [illegible] gewiß, daß eine solche Besetzung nicht stattfindet. Opinione [illegible] daß eine Deputation römischer Bürger sich an Antonelli gewand[illegible] mit der Bitte, jedes Blutvergießen bei dem Einmarsch der italie[illegible] Truppen in Rom zu verhindern, und namentlich Maßregeln zu [illegible] um die von den Zuaven kundgegebene Absicht, den italienischen T[illegible] noch in den Straßen Roms Widerstand zu leisten, zu vereiteln.

Heer-, See- und Turnwesen.

* (Das preußische Heer.) Der Indep. belge wird aus Bouil[illegible] 3. Sept., geschrieben: In der Nähe von La Chapelle haben wir di[illegible] preuß. Truppen gesehen. Auf der Ebene und auf einem von Geh[illegible] krönten Hügel breiteten sich Menschen, Pferde, Gewehrpyramiden [illegible]packwagen, kurz Alles aus, woraus das vielgestaltige Ding besteht, [illegible]ches man ein Heer im Felde nennt. Im Uebrigen keine Spur [illegible] schrecklichen Partie, welche dieses Heer so eben gespielt. Soldaten [illegible] zu dem nahen Bache nieder, um Wasser für ihre Pferde zu s[illegible] Feuer waren angezündet, woran schon die Suppe kochte, ruhige G[illegible] hier und da, Soldaten, welche ihre Uniform ausbürsteten oder au[illegible]ten, Knöpfe annähten. Wunderbar! Diese friedliche Sorge der Ord[illegible] liebe, der Reinlichkeit, diese wirthschaftlichen Sorgen am Tage nach [illegible] blutigen Schauspiel, diese bürgerliche Ordnung nach mörderischem W[illegible] dieses gemüthliche kleine Familienleben nach den entsetzlichen Szen[illegible] Krieges, dieses gewaltige Widerspiel hat uns ergriffen. Hier zeigt s[illegible]rakter und Temperament der Preußen. Sicherlich, diese Männer s[illegible] denmüthig, aber sie besitzen nicht die Fantasie und die Unruhe de[illegible]denthums. Sie sind sehr stark, sehr gut verpflegt, sehr muthig, se[illegible]ständig, sehr geordnet und vollbringen ihre Verrichtungen mit [illegible] nachdem sie ihr Leben kaltblütig gewagt haben. Sie vergehen si[illegible]mals gegen die Mannszucht, und selbst bis auf die Pferde scheint [illegible] Ordnung zu kennen und sie gut zu beobachten. Ja, selbst die [illegible] achten die Ordnung und zeigen kein unnützes Feuer, denn wir haben [illegible] Reihen Pferde in der Ruhe und in der Freiheit gesehen, die ganz n[illegible] Schnur gerichtet u. die vorschriftsmäßige Entfernung sowohl auf der [illegible] als vor dem Futtertroge einhielten. Es ist augenscheinlich, daß was [illegible]kommenheit des Mechanismus betrifft, ein Mehreres nicht mögli[illegible] Das preußische Heer ist die schrecklichste Zermalmungsmaschine, we[illegible] je gegeben hat. Und sie zermalmt ruhig, mit einer ganzen Reihe [illegible] die niemals in Unordnung gerathen. Vielleicht ist Ihnen etwas [illegible] Unordnung, etwas mehr Malerisches lieber. Gewiß, Frankreich mit [illegible] sorglosen Tapferkeit, seinen tadelnswerthen Unklugheiten hat oft di[illegible]duld erfordernden Berechnungen und die Festigkeit Deutschlands mi[illegible] Dieses unglückliche Frankreich besitzt seine Verführung, welche Alles [illegible] dauert. Mögen nun diese einnehmenden Geister, diese edelmüthige[illegible]zen diesen natürlichen Zauber bewahren, aber nicht vergessen, da[illegible] künftigen Siege, ob in der Politik, im Handel oder im Kriege — [illegible] die Welt sie noch zuläßt — auf dem Felde der Arbeit, des tä[illegible] Fleißes errungen werden müssen. Ich weiß nicht, ob lebhafte Ein[illegible] oder ein kühner Handstreich noch genügen wird, eine Schlacht zu e[illegible]den, das aber weiß ich, daß das preußische Heer aus schrecklichen H[illegible]leuten besteht. Sie haben berechnet, daß die lebhaften Eingebung[illegible] die kühnen Handstreiche mißlingen können, und diesen Umstand [illegible] Berechnung und Anordnung ihrer Unternehmungen in Berücksich[illegible] gezogen. Man muß durchaus ebenso gut rechnen wie sie. Und w[illegible] Malerische betrifft, finde ich es genugsam packend in diesem Gemi[illegible] bürgerlicher Einfachheit und unbeugsamer Entschlossenheit. Stell[illegible] sich Leonidas in blauem Ueberrocke, mit Brille vor, so haben [illegible] etwas das preußische Heer. Es richtet sich wenig nach den Gese[illegible] Bildhauerei, indessen die Deutschen suchen die Einheit und die [illegible] Deutschlands, nicht aber die Stellungen und die Gruppen der grie[illegible] Künstler. „Diese Männer", sagte uns ein französischer Offizier, „[illegible] eine Ruhe, eine Zuversicht, die durch nichts sich erschüttern lassen. [illegible] möchte sagen, sie halten sich für Beauftragte der Vorsehung." E[illegible]samer und wohl zu beherzigender Ausspruch. Derselbe Offizier [illegible] „Es ist nicht erniedrigend, mein Herr, von solchen Leuten ge[illegible] zu werden."

Drahtbericht.

×× **London**, 18. Sept. Ein Memorandum des preußischen G[illegible]ten Grafen Bernstorff vom 1. September bezüglich der Kri[illegible] trebande und Waffenausfuhr beklagt den Mangel an Wohlwo[illegible] britischen Neutralität und bestreitet die Analogie des preußischen [illegible]rens im Krimkriege. Kraft Geheimerathsordre konnte das britische [illegible]net die Waffenausfuhr verhindern. Die Antwort des Earl Gran[illegible] vom 15. Sept. versucht eine Widerlegung und entschuldigt die [illegible]lassung des Ausfuhrverbots durch die zollamtlichen Kontrolschwier[illegible] — Die Daily News versichern: Birmingham, Sheffield und [illegible] fabriziren für Frankreich vierhunderttausend Gewehre und 3[illegible]lionen Patronen.

Redakteur: C. Macklot.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.